Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 3 (1917)

Heft: 28

Artikel: Die Beurteilung der Schüler

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533491

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Beurteilung der Schüler.

Die richtige Beurteilung der Schüler ist unstreitig eine Fundamentalsorderung an die ganze Erziehungs- und Unterrichtsarbeit. Das Seminar vermittelt durch die Psychologie den Schlüssel zur verständnisvollen Beurteilung der Zöglinge, aber die Kunst der Menschenkenntnis läßt sich nicht schablonisieren, sondern ein eigentlich pädagogisches Feingesühl muß jedes psychologische Moment in seiner richtigen Bertung zu erfassen wissen. "Die Schwierigkeit der Menschenkenntnis besteht nicht in den Feinheiten einer Bissenschaft, der Psychologie, sondern nur in der Schwiesrigkeit eigener Selbstlosigkeit," sagt Hith, und weiter: "Das eigentliche Geheimnis der Menschenkenntnis ist ein lauteres, von aller Eitelkeit und Selbstsucht möglichst seines Herz." Wo also der Lehrer, die Lehrerin in solchem Geiste die Individualität der einzelnen Schüler zu beurteilen strebt, ist der rechte Boden für eine erfolgreiche Arbeit gegeben.

Eine richtige Beurteilung der Schüler fest voraus, daß die Lehrpersönlichkeit zu individualisieren wisse. Die ersten Versuche zur Systematisierung der Schülerindividualitäten finden wir schon im flassischen Altertum. Ariftoteles gibt Andeutungen dazu in der Rhetorik und in der überlieferten Fassung der Physiognomik. In seinem Werke "Bom Staat" unterscheidet Blaton goldene, silberne und eiserne Naturen und diesen entsprechende Erziehungsweisen. Auch die Renaissance beschäftigte sich wiederholt mit der Aufgabe. Besonderes Aufsehen erregte das Werk des spanischen Arztes Juan Huorte, das Lessing unter dem Titel: "Prüfung der Röpfe zu den Wissenschaften" ins Deutsche übertrug. Herbart legt in seinen Briefen "liber die Anwendung der Psychologie auf die Bädagogik" (1831) "die mannigfaltige, individuale Bildsamkeit der Böglinge" dar und zwar in hinsicht auf deren physiologische, psychologisch-physiologische und psychologische Eigentümlichkeiten. Beistreich und nicht unzutreffend ist seine Charafteristik ber Quecksilbrigen, der Cholerischen, der verneinenden Geister, des Rlanglosen, des Musikus, des dustern und steifen Ropfes, der flachen, der starren, der springend energischen, der nördlichen und füdlichen Naturen uff. ist die Frage zum Gegenstand der Experimentalpädagogik geworden.

Perlen von feinsinniger Kinderpsychologie enthalten Paul Rellers "Gold und Myrrhe" und J. Grüningers "Junges Volk". Durch das Studium dieser seelenvollen Stizzen wird auch unser Blick tiefer und erhält etwas von der Sonnenshaftigkeit des himmelslichtes um zu durchleuchten die Tiefen und Falten des menschlichen Perzens.

Das Wort Charafter umfaßt genau besehen zwei Begriffe: den angeborenen und den erworbenen Charafter. Der angeborene Charafter begreift in sich die dem Menschen von Natur verliehene Gemütsart, sein Naturell, ein Folgezustand, bedingt durch die Verschiedenheit von Rasse, Geschlecht, Temperament usw. Diesem angebornen Charafter kommt noch kein eigentliches sittliches Verdienst zu, da ihm das entscheidende Moment der Freiheit sehlt; doch ist derselbe nicht zu untersschäßen als Grundlage und wichtiger Faktor beim Ausbau des sittlichen Charafters selbst. Er ist also nur Charafter im weitern Sinne und manche Psychologen

wollen ihm diesen Namen überhaupt nicht zuerkennen, weil die innere Festigkeit, das Wesen des mahren Charakters ihm abgeht. Denn der erworbene oder sittliche Charakter des Menschen ist die durch das Leben entwickelte Willensrichtung des reifen Menschen.

Wenn nun von einer Beurteilung des Schülercharakters die Rede ist, vermag jedermann leicht einzusehen, daß damit in erster Linie der angeborne Charakter gemeint ist; benn wer wird unserm Primar= und Realschulvölklein schon einen abgeschlossenen sittlichen Charakter zumuten! Allerdings soll schon in der zarten Kinderseele, im frühesten Lebensalter die Gestaltung des sittlichen Charakters begonnen werden, vorderhand durch Gewöhnung und Beispiel. Un diesem herrlichen Kunftwerk mahren Menschentums weiterzubauen, bestrebt sich dann die gute Schule, indem sie edle Grundsäte, vor allem die Sittengesete und Beilslehren des Chriftentums in die jungen Seelen pflanzt und fest verankert, in den Geistesheroen der Menschheit ihnen das Ideal edler Lebenshaltung vorbildlich vor die Augen ftellt und solcherweise Begeisterung weckt und bas Streben, nachzuahmen, was je Schönes und Edles geschah. hand in hand mit der Entfaltung des sittlichen Charakters geht die allmähliche Hinüberleitung zur sittlichen Selbständigkeit des Zöglings. Das ist es, was die Schule tun kann und foll zur Entwicklung des sittlichen Charakters der Jugend. Richt zu vergessen aber ift, daß die Schule niemals den Charakter eines jungen Menschen abschließen kann, noch soll. Vollendete Charaktere zu bilden ist oft der Traum junger Erzieher und Erzieherinnen im ersten Gifer des Berufes. Dabei übersehen sie, daß erst die Schule des Lebens und eine durch das ganze Leben fortgesette Selbsterziehung den Bau des sittlichen Charakters zu einem annähernden Abschluß zu führen vermag.

Damit die Beurteilung unserer Schüler eine zutreffende sei, durfen wir nicht unberücksichtigt laffen:

1. Alter, Geschlecht und Temperament des Schülers.

2. Deffen Familie und badurch bedingte häusliche Ginfluffe.

3. Des Schülers Religiösität und Gewissenhaftigkeit.

"An den Früchten erkennt man den Baum". So auch im Schulgarten! Daher bildet das Betragen der Schüler in und außer der Schule, ihre mundlichen und schriftlichen Außerungen Hauptgegenstand und Hauptmittel ihrer Beurteilung. Aber ich betone nochmals das: in und außer der Schule, weil gerade bas Berhalten außer ber Schule oft erft ben Schluffel bietet zum eigentlichen Verständnis eines Schülers. Mehr als einmal kam es mir z. B. vor, daß ich Anaben hart tadelte, ja strafte für augenscheinliches Bernachlässigen der Hausaufgaben ober Denkfaulheit im Unterrichte und später mit Staunen, nahezu Beschämung inne wurde, wie hart das Tagewerk dieser Kinder war. schon vor dem täglichen Schulgang, wie karg die der Jugend so nötige Schlafenszeit ober felbst gar die Nahrung bemessen war. Also niemals voreilig urteilen!

(Schluß folgt.)

Es ift unendlich schöner, sich zehnmal lieber betrügen zu laffen, als einmal den Glauben an die Menschheit verlieren. Bichotte.